

Nicola Reggiani, *Digital Papyrology I: Methods, Tools and Trends*, Berlin-Boston: Walter de Gruyter, 2017. Pp. viii + 318. ISBN 978-3-11-053851-9. Hardcover €89.95/\$103.99; also available as e-book (ISBN 978-3-11-054747-4 [pdf] and 978-3-11-054760-3 [epub]).

Nicola Reggiani, ed., *Digital Papyrology II: Case Studies on the Digital Edition of Ancient Greek Papyri*, Berlin-Boston: Walter de Gruyter, 2018. ISBN 978-3-11-053852-6. Hardcover €89.95/\$103.99; also available as e-book (ISBN 978-3-11-054745-0 [pdf] and 978-3-11-054759-7 [epub])

- [1] Widersprüchlich oder mehrdeutig mag erscheinen, wenn der Titel eines zweibändigen Werks *Digital Papyrology* lautet, und das aus mehrfacher Sicht: Einerseits (a) mutet die Darstellung von etwas Digitalem in Printform auf den ersten Blick als merkwürdig an, (b) ist zudem die Disziplin „Papyrologie“ bereits seit den Anfängen des Internets digital ausgerichtet, nutzt bis dato alle damit einhergehenden effizienten Chancen in äußerst innovativer Weise und kann im Wissenschaftsbetrieb als kreativer Vorreiter bezeichnet werden und (c) sind digitale *tools* und deren Möglichkeiten Papyrologinnen und Papyrologen sehr gut bekannt ist. Andererseits kann die Berechtigung eines solchen Veröffentlichungsunterfangens sehr wohl seine Berechtigung haben. Denn es sind nicht in allen mit der Papyrologie in Verbindung stehenden wissenschaftlichen Fachdisziplinen gerade die unter (b) fallenden Aspekte vollauf bekannt und reflektiert. Zudem erscheint eine zusammenfassende Darstellung des historischen Werdegangs der Disziplin im digitalen Zeitalter und ihrer Weiterentwicklung sowie die Darlegung von grundsätzlichen methodischen Ansätzen der Papyrologie innerhalb der *digital humanities* als durchaus lohnenswertes Unterfangen. Gerade im Blick auf theologische Teildisziplinen, die sich mit der Papyrologie oder mit ihren materiellen und thematischen Gegenständen beschäftigen, etwa Textkritik im Speziellen und Bibelwissenschaften im Allgemeinen, kann gerade die explikative und umfassende Beschreibung des innerhalb der Papyrologie Vertrauten von großem, oftmals auch korrekivem Nutzen sein, insbesondere wenn es um eine dringend notwendige ganzheitliche Wahrnehmung von Papyri im Sinne des *material culture*-Ansatzes geht. Dies bedeutet, ein Fragment/Manuskript darf keinesfalls nur auf den Text bzw. eine bestimmte Lesart/Variante, eine konkrete Kurzform oder die Schreibweise einer Zahl verkürzt werden, sondern es verdient eine multiperspektivische Gesamtbetrachtung als reales archäologisches Objekt, das *auch* Text *und* mitunter andere Elemente (Zeichen, Symbole, Ikonographisches, Rechnungen, Silbenreihen, Seitenzahlen etc.) trägt.
- [2] Diese Meta-Ebene durchzieht letztlich den ersten Band des zweibändigem Werks des vom *European Research Council* (ERC) geförderten Projekts *Online Humanities Scholarship: A Digital Medical Library Based on Ancient Texts* (DIGMEDTEXT) unter der Führung der am 6. November 2016 verstorbenen Papyrologin Isabella Andorlini an der Universität Parma. Die beiden Bände teilen sich – wie die Untertitel vielsagend anzeigen – auf in Methodisches, Werkzeuge und (zukünftige) Trends (Band 1) sowie Fallstudien digitaler Editionen von antiken griechischen Papyri (Band 2), sozusagen bildet der eine Band die Grundlage für den zweiten. Zielsetzung des gesamten Projekts allerdings scheint dann die Erforschung der medizinischen Papyri zu sein, was eine vom Verlag Walter de Gruyter für Oktober 2019 angekündigte Veröffentlichung von Konferenzbeiträgen verdeutlicht (Nicola Reggiani, Hg., *Greek Medical Papyri: Text, Context*,

- Hypertext*, Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete – Beihefte [möglicherweise Band 38]; Berlin-Boston: Walter de Gruyter, im Druck).
- [3] Reggianis Zielsetzung besteht nicht darin, ein Handbuch, detaillierte Anleitungen bzw. Hilfen für die Verwendung von digitalen Werkzeugen oder eine Ansammlung von *links* vorzulegen – zumal er auf Veröffentlichungen verweist, die sich bereits mit diesen Feldern ausführlich beschäftigen bzw. die Werkzeuge meist selbst ausführliche Instruktionen enthalten –, sondern seine Absicht besteht darin „to analyse the electronic papyrological resources in details in order to pinpoint common trends, to sketch methodological outlines and to envisage an epistemology of Digital Papyrology, in view of possible future developments“ (vi).
- [4] Die einzelnen Kapitel sind so aneinander gereiht, dass sie sukzessive auch auf diese Zielsetzung hinführen: Reggiani verweist in seiner Einführung darauf, dass φρενῶν δέλτοι „tablets of the mind“ (Aischylos, *Prometeus desmotes* [Der gefesselte Prometheus] 789) nach wie vor als historisch altbekannte Grundlage für „the problem of the relationship between creating information material (‘data’) and the ways of accessing it“ (1) gelten und dass *digital humanities* keine konzeptionelle Abkehr von dieser, sondern allenfalls den zeitlichen und technologischen Wandel des genau gleichen Konzepts darstellen. Natürlich bedurfte es auch nach enthusiastischen, aber nicht immer nach anerkannten, allgemein akzeptierten Kriterien orientierten Anfängen der Papyrologie bestimmter Konventionen für die Edition von Papyri (vgl. das sogenannte Leidener Klammersystem [*the Leiden conventions*]) und deren historische, soziale, wirtschaftliche und theologische Kontextualisierung (5-6). Mit was sich Reggiani allerdings nicht befassen wird, sind die Auswirkungen der Verwendung von immer weiter entwickelten komplexen elektronischen Ressourcen auf die Anwenderinnen und Anwender – und das meint nicht nur Papyrologinnen und Papyrologen sondern letztlich alle, denen diese Ressourcen online leicht zugänglich sind. Gerade dieser Aspekt stellt jedoch einen wichtigen Ansatz für die Zukunft der *digital humanities* dar, weil gerade hierbei ein wichtiges Korrektiv, d.h. etwa ein Weg der Selbstreflexion und -kritik sowie die Problematik der (allzu raschen) Erfassbarkeit von archäologischen Objekten, keine abwägend-kritische Betrachtung erfährt.
- [5] In Kapitel 2 widmet sich der Autor den digitalen Bibliographien und bibliographischen Standards, kommt unweigerlich auf die *Bibliographie Papyrologique* zu sprechen, in der – früher auf Diskette und dann auf CD-ROM – papyrologische Editionen und Publikationen verfügbar waren (vgl. nun – wie für viele der weiteren im Band vorgestellten Entwicklungen – das Portal papyri.info unter <http://papyri.info/bibliosearch> bzw. <http://aere-egke.be/BP> [anders als im Buch vermerkt]), verweist auf *Trismegistos* und die dortigen bibliographischen Werkzeuge (<http://www.trismegistos.org/genbib>), kommt natürlich auf die *Checklist of Editions of Greek Papyri and Ostraca* zu sprechen, die 1974 von John F. Oates, Roger S. Bagnall und William H. Willis im elften Band der *Bulletin of the American Society of Papyrologists* gestartet wurde und online als stetig aktualisierte *Checklist of Editions of Greek, Latin, Demotic, and Coptic Papyri, Ostraca, and Tablets* auf <http://papyri.info/docs/checklist> verfügbar ist und diskutiert abschließend Unstimmigkeiten und Vereinheitlichungen zwischen unterschiedlichen Systematiken von Bibliographien im Bereich der Papyrologie. Einen großen Gewinn stellen die Hinweise auf „Special Bibliographies“ dar (32-36), etwa

- Cedopal* (<http://web.philo.ulg.ac.be/cedopal/fr>) oder *A Hellenistic Bibliography* (<https://sites.google.com/site/hellenisticbibliography>).
- [6] Kapitel 3 ist der technischen Umsetzung von Suchanfragen gewidmet, letztlich der Frage nach Metadaten und deren Management. Natürlich rückt hier das *Heidelberger Gesamtverzeichnis der griechischen Papyrusurkunden Ägyptens* (HGV; <http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~gv0/>) für dokumentarische Papyri ebenso zu sprechen wie für literarische Papyri auf *Mertens-Pack*³ (MP³; http://cip193.philo.ulg.ac.be/Cedopal/MP3/dbsearch_en.aspx) und die *Leuven Database of Ancient Books* (LDAB; <https://www.trismegistos.org/ldab>), die Vorzüge des „Thrice Greatest *Trismegistos*“ (56-73; <https://www.trismegistos.org>), das letztlich viele andere Netzwerke und deren Metadaten in sich vereint (u.a. LDAB, DAHT [*Demotic and Abnormal Hieratic Texts*], TM-Magic, TM-Texts, Datenbanken für Namen, Personen und [Quer]Verweise, d.h. *references*). Zudem geht Reggiani auf weitere Datensammlungen ebenso ein wie auf jene Kataloge, die in papyri.info integriert wurden (z.B. APIS [*Advanced Papyrological Information System*] und DDbDP [*Duke Databank of Documentary Papyri*]), bevor er sich den Internetseiten der Papyrussammlungen zuwendet und diese in alphabetischer Reihenfolge (dem Namen der Institution folgend) auflistet (v.a. 103-114). So etwas findet man allerdings auch auf den Seiten der *Association Internationale de Papyrologues/International Association of Papyrologists* (AIP/IAP; <http://www.ulb.ac.be/assoc/aip>).
- [7] In Kapitel 4 geht es dann um die Indizierung von Wörtern, z.B. die *WörterListen* (WL) und den *KonträrIndex* (KI) der Universität Heidelberg (beide als stets aktualisierte und erweiterte pdf-Dateien verfügbar unter <https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/papy/projekt/woerterlisten.html>), klassische Wörterbücher (z.B. LSJ, DGE, LMPG [*Léxico de magia y religión en los papiros mágicos griegos*] sowie das *Aristarchus*-Portal mit Zugriff auf einige Lexika [<http://www.aristarchus.unige.net/Wordsinprogress/it-it/Home>]), wiederum Prosopographisches und Onomastica und die *Berichtigungsliste der Griechischen Papyrusurkunden aus Ägypten* (BL).
- [8] Das 5. Kapitel, überschrieben als „Virtual Papyrology“, dreht sich um die Digitalisierung von Papyri, um sie so auf Dauer zu erhalten und sie verfügbar zu machen. Darüber hinaus stellt Reggiani die großen Errungenschaften durch die Digitalisierung heraus: Zuvor Unleserliches kann durch Vergrößerung sowie durch immer feiner werdende Apparate lesbar gemacht werden. Auf mehrere Sammlungen verteilte Stücke können so leichter als zusammengehörig identifiziert und wiedervereint werden. Fragmente können virtuell restauriert, d.h. ergänzt und rekonstruiert werden.
- [9] Kapitel 6 stellt dann eine Art *Medienkritik* dar, indem – neben einer (erneuten) Darstellung der Internetseiten von Institutionen und dem Verweis auf online verfügbare einschlägige Artikel – der Online-Handel von Papyri, etwa auf der Auktionsplattform *ebay*, oder die Digitalisierung von gesamten papyrologischen Fachpublikationen angesprochen wird.
- [10] Neue Trends in *digital papyrology* zeigt Reggiani dann im 7. Kapitel auf, indem er auf die Weiterentwicklung im Bereich *computational linguistics* und *social network analysis* und deren Anwendungsnutzen für die Papyrologie zu sprechen kommt.
- [11] Das sprachlich stark technisch angelegte Kapitel 8 bietet einen Überblick über Text-Datenbanken (v.a. *Thesaurus Linguae Graecae* [TLG], *Papyrological Navigator* und *Papyrological Editor*) und weist als Zukunftsvision darauf, dass edi-

torische Möglichkeiten und Chancen nicht nur weiter entwickelt, sondern vielmehr auch unter Zuhilfenahme von Diskussionen und Konfrontationen genutzt werden sollten.

- [12] In Kapitel 9 listet Reggiani nochmals die Errungenschaften der *digital papyrology* auf, deren er sich in den vorangehenden Kapiteln angenommen hat. Dabei kommt er auf die neue Besonderheit zu sprechen, die ein *digital document* dann charakterisiert, denn es ist (269) „no more a product of philological interpretation, but a new, enhanced *avatar* of the original document and of all its metatextual and intertextual connections and networks ... It is a **meta-papyrus** in a new virtual materiality, fruit of a digital interpretation, and the digital critical edition positions itself, beyond the apparatus, as a further step in text transmission.“ Allerdings hat sich dieser Meta-Papyrus dann auch von dem dinghaften, haptisch und olfaktorisch erfassbaren archäologischen Objekt so stark entfernt, dass die Faszination der Echtzeitbegegnung, der direkten unmittelbaren motivierenden Konfrontation und der damit erzwungenen Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand selbst zu verblassen und bedeutungslos zu werden droht. Damit aber wäre der Arbeit des Papyrologen und der Papyrologin – bei aller Erleichterung und notwendigen Fortschrittlichkeit der *digital papyrology* – ein essentielles Wesensmerkmal genommen.
- [13] Das Buch bietet zwei Appendixes (*Clarysse's software* und *The DIGMEDTEXT Project*), eine Bibliographie und Indizes (*individuals and institutions, digital resources, conspectus siglorum* und *general keywords*).
- [14] Sicherlich ist es ein löbliches Unterfangen, die Kernelemente und Wesensmerkmale der digitalen Entwicklung im Bereich der Papyrologie nachzuzeichnen, mit hilfreichen Detailinformationen auszugestalten und deren hohe Signifikanz zu beleuchten. Und natürlich geht ohne die technischen Errungenschaften, das Internet sowie die Computertechnologie letztlich heute nichts mehr. Die Papyrologie stand Fortschritten von Anfang an aufgeschlossen gegenüber und schritt – das sei nochmals betont – mit Erfindung des Internets als wissenschaftliche Disziplin vorneweg. Etablierung und Art des Austausches durch den Email-Verteiler Papy-List, der auch heute noch genutzt wird, mögen hierfür das früheste Beispiel sein. Allerdings wäre alles das nichts ohne die *Amicitia Papyrologorum*, ein Begriff, der auf einen Vortrag von Leopold Wenger am Ende des 3. Papyrologenkongresses in München am 7. September 1933 zurückgeführt wird, derzufolge die „Gemeinschaft aller auf dem gleichen Wissensgebiet forschenden Gelehrten der verschiedensten Länder“, die Zusammenarbeit über die Ländergrenzen, die Zugehörigkeit zu Forschungsgruppen und Projekten hinweg und der wertschätzende Umgang mit Personen und ihrer Arbeit *die* Grundlage für den Erfolg und die Weiterentwicklung der Papyrologie auch in der digitalen Welt darstellt. Leider findet dies in Nicola Reggianis fleißig zusammengestellten Buch keine Würdigung. Zudem – wie schon erwähnt – wäre das Dinghafte des archäologischen Objekts, das bei einem Papyrus letztlich doch als Wesensmerkmal vorliegt, und die konkrete Begegnung von Forschenden und Objekt, aus der Motivation und Faszination noch mehr entstehen kann, als die Konfrontation mit dem digitalen Meta-Papyrus, ein ebenso anzusprechender Aspekt wie auch die Auswirkungen des Umgangs mit digitalen Möglichkeiten auf die Anwenderinnen und Anwender selbst zu reflektieren sei.
- Diesen grundsätzlichen Aspekten gegenüber nehmen sich Wiederholungen, Ungereimtheiten und nicht immer klare Systematik in der Darstellung (u.a. die verstreuten Bezugnahmen auf *Trismegistos* und *papyri.info*) ebenso unbedeutend

aus wie die Frage nach dem wirklich Neuen für Papyrologinnen und Papyrologen, was jedoch nicht für an Papyrologie interessierte Wissenschaftler angrenzender oder anderer Disziplinen gilt. Gerade für diese sei der erste Band *Digital Papyrology*, von Nicola Reggiani in flüssigem Englisch gut lesbar und ansprechend geschrieben, sehr empfohlen.

- [15] Appendix: Der zweite Band, *Digital Papyrology II*, erscheint für die Leserschaft von TC weniger relevant zu sein, stellen seine Beiträge vor allem technisch ausgerichtete Werkstattberichte (*works in progress*) von Projekten dar. Die Relevanz der Beiträge ergibt sich jedoch erst nach der Lektüre der stark spezialisierten Studien, die für alle wichtig sind, die an der Edition von Manuskripten interessiert sind oder sich damit zu befassen haben. Leider mangelt es dem Buch an einer Einleitung, in der das Konzept, das Zueinander der einzelnen Beiträge und die klare Zielsetzung, die mit dieser Aufsatzsammlung verfolgt wird, nachvollziehbar vorgezeichnet wird.

Der Band trägt den Untertitel *Case Studies on the Digital Edition of Ancient Greek Papyri*, was angesichts der Unterteilung des Buches und dann auch der Ausgestaltung der einzelnen Fallstudien leicht irreführend formuliert wirkt. Zwar sind etliche Beiträge auf bestimmte Projekte (so etwa der sehr interessante Beitrag von Nicola Reggiani, „The *Corpus of the Greek Medical Papyri* and a New Concept of Digital Critical Edition“, 3-62, der auf erste konkrete Veröffentlichungen aus der Projektarbeit und die Fertigstellung der digitalen kritischen Edition gespannt macht) und Verfahren (vgl. den eher methodologisch ausgerichteten Beitrag von Joanne Vera Stolk, „Encoding Linguistic Variation in Greek Documentary Papyri“, 119-138) durchaus *case studies*, jedoch in sehr unterschiedlicher Weise. Auch weist die Zweiteilung des Bands (*Platforms Between Theory and Practice*) und *Linguistic Perspectives*) auf die Schwerpunkte dieser lose verbundenen Fallstudien hin, die für sich große Aufmerksamkeit und Wertschätzung verdienen angesichts des großen Aufwands, den die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer erbringen, und den unschätzbaren Nutzen, den die Papyrologie, und damit alle mit ihr verbundenen bzw. an sie angrenzenden Disziplinen, zu erwarten hat. Wichtig erscheint zudem, wie es denn mit papyri.info weitergehen wird. Lajos Berkes gibt hier Einblicke, insbesondere in die von Reggiani im ersten Band als Zukunftstrend anvisierten *Born-Digital Editions* (75-86). Diesen Beitrag ergänzt, nicht absichtlich aber implizit, Massimo Magnani, der nach zwei *case studies* in seinen Schlussfolgerungen die Chancen und Grenzen von *digital editions* aufzeigt (87-102, hier 101-102). Die anderen, hier nicht weiter erwähnten Beiträge sind nicht minder bedeutsam und interessant. Angesichts dessen bleibt zu hoffen, dass die wichtigen Beiträge in diesem Band, der mit einer Spezialbibliographie nach jedem Artikel und Indizes am Ende des Buchs daherkommt, wirklich wahrgenommen werden und nicht – auch wegen ihrer spezifischen und bisweilen techniklastigen Ausrichtung – verborgen bleiben. Den Autorinnen und Autoren wie auch dem Herausgeber Nicola Reggiani sei für die Darlegungen und die Arbeit gedankt.

- [16] Zur besseren Orientierung und Übersichtlichkeit ist das Inhaltsverzeichnis von *Digital Papyrology II* hier wiedergegeben:

Part 1: Platforms Between Theory and Practice

Nicola Reggiani, *The Corpus of the Greek Medical Papyri* and a New Concept of Digital Critical Edition, 3-62

Rodney Ast/Holger Essler, *Anagnosis*, Herculaneum, and the Digital Corpus of Literary Papyri, 63-74
Lajos Berkes, Perspectives and Challenges in Editing Documentary Papyri Online A Report on Born-Digital Editions through *Papyri.info*, 75-86
Massimo Magnani, The Other Side of the River Digital Editions of Ancient Greek Texts Involving Papyrus Witnesses, 87-102

Part 2: Linguistic Perspectives

Marja Vierros, Linguistic Annotation of the Digital Papyrological Corpus:
Sematia, 105-118

Joanne Vera Stolk, Encoding Linguistic Variation in Greek Documentary Papyri
The Past, Present and Future of Editorial Regularization, 119-138

Giuseppe G.A. Celano, An Automatic Morphological Annotation and
Lemmatization for the IDP Papyri, 139-148

Isabella Bonati, Digital Papyrological Editions and the Experience of a
Lexicographical Database The Case of *Medicalia Online*, 149-174

Indices, 175-190

Thomas J. Kraus
University of Zürich

© Copyright TC: A Journal of Biblical Textual Criticism, 2018